

Um die Datierung von Alberts des Großen Aristotelesparaphrase.

Von F. Pelster S. J.

1.

In den Bemühungen um die Datierung der Aristotelesparaphrase Alberts des Großen hat ein Gänsepaar, das, wie Albert in *De animalibus* l. 6 tr. 1 c. 5 berichtet, aneinandergewachsen zur Welt kam, eine gewisse Berühmtheit erlangt. Im Vertrauen auf die Chronik von Thann, der nachweislich mit Albert gleichzeitige Quellen zu Grunde liegen, hatte ich die Geburt dieser Gänselein nach 1268 verlegt.¹⁾ Daraus folgte dann unmittelbar, da die Tatsache im Text des Autographs selbst erwähnt wird, daß *De animalibus* erst nach 1268 vollendet wurde. So schien fester Boden für die Datierung der folgenden Schriften, zumal der Metaphysik und Ethik, gewonnen zu sein.

Gegen das Fundament all dieser Folgerungen erhebt nun H. Scheeben²⁾ ein Bedenken, das wegen seiner weittragenden Folgen für die Datierung der Schriften Alberts nicht unberücksichtigt bleiben darf. Scheeben leugnet, daß der Bericht der Chronik von Thann ursprünglich sei; nach ihm ist er aus Alberts *De animalibus* und einer Angabe der Colmarer Annalen zusammengesetzt. In zweiter Linie bringt er gegen eine so späte Datierung von *De animalibus* vor, daß Albert unter dieser Voraussetzung in den letzten 10 Jahren seines Lebens eine staunenswerte Tätigkeit hätte entwickeln müssen, während dieselbe 20 Jahre hindurch beinahe völlig geruht habe. Als entscheidenden Grund endlich gegen meine Datierung führt Scheeben an, daß nach einer Mitteilung von A. Hespers O. P. in den *Quaestiones de animalibus* von 1258 die Paraphrase von *De animalibus* zitiert werde.

Zu Vermittlung einer klareren Einsicht in die Streitfrage wird es nützlich sein, zuerst die fraglichen Texte mitzuteilen: *De animalibus*

¹⁾ *Zur Datierung einiger Schriften Alberts des Großen*: Zeitschrift Kath. Theol. 46 (1922) 476—478.

²⁾ *Zum Schrifttum Alberts des Großen*: Theol. Rev. 33 (1934) 5—6.

l. 6 tr. 1 c 5 (ed. Stadler 1,457): Et iam in terra nostra apparuit pullus anseris, qui duplicis fuit corporis et habebat duo capita et quatuor pedes et quatuor alas et coniunctio fuit in dorso ac si habert dorsum unum et quocunque verteretur, erat ac si anser unus alterum portaret in dorso ita quod dorsa verterent ad se invicem . . .

In der Chronik des Minoritenklosters zu Thann heißt es zum Jahre 1268: Umb diese Zeit ist auch im nderen Elsaß auß einem Ey ein Ganß mit einer abentheuerlichen Gestalt ausgeschloffen, welche viel tausent Menschen neben dem seeligen Alberto M. gesehen haben. Sie hat zween Hälß und nur einen Kopf darauf mit zwey Leibern und 4 Flügeln und soviel Füß, also daß man meinte, eine Gans trüge eine andere auf dem Rückhen, hat aber nicht lang gelebt.¹⁾

In den Colmarer Annalen wird zum Jahr 1270 berichtet: In Thann fatus fuit pullulus quatuor pedes habens ex ovo gallinae.²⁾ Nach Sch. hätte nun der Chronist aus der letzten Angabe, aus der Erzählung Alberts und der anderweitigen Nachricht, daß Albert 1268 im Elsaß war, die Angaben in seiner Chronik geformt — richtiger müßte es heißen zusammengelogen. — Solche Behauptungen müssen bewiesen werden. Wie ich aber bereits früher gezeigt habe,³⁾ machen die sonstigen Angaben des Chronisten durchaus den Eindruck, daß ihm gute gleichzeitige Berichte zur Verfügung standen. Die von Sch. angeführte Erzählung der Colmarer Annalen hat überhaupt nichts — wenn wir von den 4 Füßen absehen — mit unserem Bericht gemein. Dort wird das Ereignis in das Jahr 1270 verlegt, hier nach 1268; dort spielt die Begebenheit in Thann im Oberelsaß, hier im Unterelsaß; dort handelt es sich um ein Huhn, hier um eine Gans. Die Einwirkung könnte zum allerhöchsten darin bestanden haben, daß der Chronist beim Lesen dieser Nachricht sich daran erinnerte, bei Albert etwas irgendwie Aehnliches gelesen zu haben.

Kann aber der Bericht der Chronik aus Albert erklärt werden? Ohne die Annahme lügenhafter Zutaten nicht; für eine solche An-

¹⁾ *Annales oder Jahresgeschichten der Barfüßseren oder Minderen Brüder S. Francisci ordinis, insgemein Conventualen genannt zu Thann I*, Colmar 1864, 170. Die Chronik beruht auf der 1864 noch handschriftlich vorhandenen *Chronica de ortu et progressu almae provinciae Argentinensis des Berard Müller*, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts verfaßt wurde, der aber nach dem Urteil von Fachhistorikern zeitgenössische Chroniken zu Grunde liegen. Eine derselben, aber auf keinen Fall die einzige, glaubt H. Scheeben (a. a. O.) in den *Annales Colmarienses* erkannt zu haben.

²⁾ *Annales Colmarienses*, Colmar 1854, 30. Ich zitiere nach Scheeben a. a. O.

³⁾ Zeitschr. Kath. Theol. 46, 477. Mehrere Angaben stimmen auch mit den Colmarer Annalen überein, obwohl man hier bisweilen eher an eine gemeinsame Quelle oder besser gemeinsames Erleben denken wird.

nahme besteht aber gar kein Grund. Es handelt sich allerdings um das gleiche Ereignis; das beweist die fast völlige Uebereinstimmung in den charakteristischen Zügen: zwei Leiber, 4 Flügel, 4 Füße; vor allem der Eindruck, als trüge eine Gans die andere auf dem Rücken. Gleichwohl haben wir zwei unabhängige Zeugen; denn es besteht ein offener Widerspruch: bei Albert sind zwei Köpfe vorhanden, bei dem Chronisten zwei Häuse und ein Kopf. Hier liegt bei einer Partei — wohl sicher bei der Quelle des Chronisten — ein Beobachtungs- oder Gedächtnisfehler vor. Ferner bringt der Chronist Einzelheiten, die er nicht bei Albert finden konnte: das Jahr 1268, in dem Albert tatsächlich im Elsaß weilte; das Unterelsaß als Ort der Begebenheit, während Albert ganz allgemein von terra nostra spricht; die Tatsache, daß Albert und mehrere Tausend das Monstrum gesehen haben. Albert sagt nicht einmal, daß er die Begebenheit aus eigenem Augenschein kenne, wenngleich dieses durch die bis ins einzelne gehende Schilderung sehr nahe gelegt wird. Der Vergleich der beiden Berichte ergibt also: Es besteht gar kein innerer Grund, der eine Abhängigkeit der Chronik vom Berichte Alberts andeutete; es spricht vielmehr alles für die Unabhängigkeit der beiden Berichte und für die Glaubwürdigkeit der Angaben in der Chronik. Eine absolute Möglichkeit, daß der Chronist seine Zutate einfach erdichtet hat, bleibt natürlich immer. Aber der Historiker hat mit solchen Möglichkeiten erst dann zu rechnen, wenn schwerwiegende Gründe vorgebracht werden.

Bestehen solche Gründe? Beachtenswert ist jedenfalls folgende Schwierigkeit: In dem von Scheeben zuerst in die Literatur eingeführten Cod. M. p. th. fol. 8 der Würzburger Universitätsbibliothek (saec. 13 ex.) hat der Lukaskommentar, in dem auf *De animalibus* l. 25 verwiesen wird, die Aufschrift: Incipit catholica et completissima elucidacio Luce in Herbipoli edita a venerabili patre et domino Alberto episcopo quondam Ratisponensi, quam conscribi fecit frater Theodoricus Herbipolensis adiutorio amicorum suorum, quorum anime requiescant in pace. Amen. Die Unterschrift f. 338^r lautet: Expliciunt notule super Lucam secundum fratrem Albertum de ordine predicatorum episcopum quondam Ratisponensem. Wir können nun mit Sicherheit einen längeren Aufenthalt Alberts in Würzburg für die Zeit von Herbst 1264 bis Anfang 1266 nachweisen.¹⁾ In dieser Zeit müßte also der Lukaskommentar entstanden sein. Dann aber stehen

¹⁾ Vgl. P. de Loë, *De vita et scriptis Alberti Magni*: Analecta Bollandiana 20 (1901) 298 f.; H. Scheeben, *Albert der Große, Zur Chronologie seines Lebens*: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland. Heft 27, Vechta 1931, 78—81.

die Angaben der Chronik von Thann und der Aufschrift des Kommentars in Widerspruch. Welcher Quelle gebührt der Vorzug? Wie ich bereits früher ausgeführt habe,¹⁾ machen die Angaben der Chronik einen durchaus vertrauenswürdigen Eindruck. Wir können ihre Angaben zum Teil durch den Bericht Alberts nachprüfen; die Begebenheit selbst steht inmitten einer Anzahl von Ereignissen, die sicher in das Jahr 1268 fallen. Der Aufenthalt Alberts im Elsaß für 1268 ist anderweitig verbürgt. So spricht an und für sich alles für die Richtigkeit der Zeitangabe. Betreffs der Würzburger Aufschrift muß man aber sagen, daß sie in sich betrachtet richtig sein kann, aber in ihren Einzelheiten bei weitem nicht so vertrauenswürdig wie die Chronik erscheint. Sie ist sicher nicht ursprünglich und allgemein, sondern rein individuell. Der ursprüngliche und allgemeinere Titel steht am Schluß, wie ein Vergleich mit cod. B. I 16 (saec. 14 in.) der Basler Universitätsbibliothek zeigt.²⁾ Ich hatte deshalb angenommen, Albert habe in Würzburg irgendwie Vorlesungen über die Evangelien gehalten, die er später in erweiterter Bearbeitung herausgab.³⁾ Der Irrtum des frater Theodoricus bestände dann einzig darin, daß er glaubte, der Kommentar sei schon damals veröffentlicht. Sch. macht gegen diese Erklärung geltend, daß wir nichts von einem theologischen Studium der Predigerbrüder in Würzburg wissen und noch weniger von einer Lehrtätigkeit Alberts daselbst. Das dürfte nun doch etwas viel behauptet sein. Wir wissen ganz genau, daß nach den Konstitutionen der Dominikaner in jedem Hause ein Lektor sein sollte, zu dessen Vorlesungen alle Brüder, selbst der Prior erscheinen mußten.⁴⁾ Also war dies auch in dem bedeutenden Würzburger Konvent der Fall. Wir wissen ferner, daß Albert unter die Ordensjurisdiktion zurückkehrte und auch die Lehrtätigkeit wieder ausübte.⁵⁾ Warum sollte er dies nicht schon in Würzburg irgendwie getan haben? Wir wissen ferner — und Sch. betont dies ja sehr stark — daß der Lukaskommentar erst nach der Abdankung in Regensburg geschrieben ist und irgendwelche Beziehung zu Würzburg hat. Warum soll er da nicht aus einer Würzburger Vorlesung entstanden

¹⁾ *Zur Datierung der Aristotelesparaphrase des hl. Alberts des Großen*: Zeitschr. Kath. Theol. 56 (1933) 429.

²⁾ A. a. O. 431.

³⁾ A. a. O.

⁴⁾ Bestimmungen über die Studien auf dem Generakapitel von Valenciennes 1259, auf dem Albert selbst gegenwärtig war. Denifle-Chatelain, *Chartularium Universitatis Parisiensis* I, Paris 1889, 385 n. 335.

⁵⁾ Vgl. F. Pelster, *Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts des Großen*. Freiburg 1920, 88 n. 7; 90.

sein? Ja, wir haben ein positives Anzeichen dafür, daß Albert nicht an Studenten, sondern an bereits gereifte Zuhörer sich richtet. Wie noch jüngst J. Vosté¹⁾ mit Recht hervorhob, ist ein deutlicher Unterschied zwischen den alttestamentlichen Kommentaren Alberts und seiner Evangelienerklärung zu bemerken. Letztere verfolgt vielmehr unmittelbar praktische Ziele und steht in engster Verbindung mit dem Leben. Aus diesen Gründen dürfte die vorgeschlagene Lösung der Schwierigkeit zwar nicht unfehlbare Sicherheit, wohl aber eine durchaus positive Wahrscheinlichkeit besitzen.

Viel geringere Bedeutung hat der Einwand, Albert habe nach einer Zeit reichsten Schaffens (1244—1254) etwa 20 Jahre von der Schriftstellerei geruht, um dann in andern 10 Jahren (1268—1278) eine noch reichere Literatur zu schaffen.²⁾ Zunächst kann von einer zwanzigjährigen Pause nicht die Rede sein. Wenn Albert auch in der Zeit seines Provinzialates (1454—1257) an umfangreicherer Schriftstellerei behindert sein mochte, so hat er doch während dieser Zeit und in den unmittelbar folgenden Jahren 1258—1260 wenigstens *De anima*, *De nutrimento et nutribili*, *De sensu et sensato*, *De memoria et reminiscentia*, *De intellectu et intelligibili*, *De somno et vigilia*, *De spiritu et respiratione*, *De aetate*, *De morte et vita*, *De motibus animalium* geschrieben.³⁾ Das ist eine stattliche Anzahl. Lassen wir jetzt auch zur Zeit des Episkopats und der Kreuzzugspredigt (1260—1264) eine Pause eintreten, so dürfen wir doch mit vollem Recht annehmen, daß Albert 1264 in Würzburg mit der Erklärung der Evangelien und deshalb auch mit der Ausarbeitung der Kommentare zu denselben begann. Sie spiegeln noch klar die Erfahrungen wider, die er als Bischof gemacht hatte. Der Grund, weshalb er die Aristotelesparaphrase einstweilen ruhen ließ, dürfte darin liegen, daß er in Würzburg nicht die notwendige Literatur zur Verfügung hatte wie etwa in Köln oder in Straßburg.

Ist nun die Zahl jener Werke, die nach 1268 geschrieben sind, wirklich so überwältigend groß? Gewiß bleibt es eine erstaunliche Leistung. Aber einmal konnten doch mehrere dieser Schriften wegen

¹⁾ *S. Albertus Magnus, sacrae paginae magister* II, Romae 1932-1933, 7; 17, 35, 39. Gegen die Annahme Vosté's, die Kommentare zu den Evangelien und zu den Büchern des alten Testaments seien zur selben Zeit entstanden, bestehen jedoch Schwierigkeiten. Vgl. *Scholastik* 10 (1935) 253.

²⁾ *Theol. Revue* 33 (1934) 6.

³⁾ *De anima* ist sehr wahrscheinlich zur Zeit des Provinzialates oder unmittelbar nachher entstanden. *De motibus animalium* aber muß vor 1262 geschrieben sein. Vgl. *Zeitschr. Kath. Theol.* 56, 425; 428. Auch *De vegetabilibus* dürfte in die Zeit vor 1262 gehören.

ihres geringen Umfanges in wenigen Tagen geschrieben werden. So *De principiis motus processivi*, *De natura et origine animae*, *De quindecim problematibus*, *De unitate intellectus*. Für andere bestanden sehr beträchtliche Vorarbeiten. Für die *Ethik* können wir dies positiv nachweisen.¹⁾ In *De animalibus* sind die viel älteren Bestandteile über die Falkenzucht eingegangen,²⁾ wie überhaupt die letzten Bücher wohl zum großen Teil aus vorher bearbeitetem Material stammen. An wirklich großen Leistungen bleiben für die Jahre 1268—1278 die *Metaphysik*, *Politik*, die beiden Bände der *Summa*, in der wiederum sehr viel bereitliegendes Material verwandt wurde, und in weit beschränkterem Maße auch *De sacrificio missae* und *De eucharistia*. Das ist viel, aber die Kräfte eines Albert dürfte es nicht übersteigen, zumal wenn man an die reichen Vorarbeiten denkt. In früherer Zeit hatte er neben seiner Lehrtätigkeit in vier oder höchstens fünf Jahren die große *Summa prior*, den *Sentenzenkommentar* und wahrscheinlich noch exegetische Werke neu geschaffen.³⁾

Am meisten Eindruck könnte der letzte entscheidende Grund, wie Sch.⁴⁾ ihn nennt, erwecken. A. Hespers habe in den *Quaestiones de animalibus* aus dem Jahre 1258 Zitate aus *De animalibus* entdeckt. Mit dem endgültigen Urteil über diese Tatsache muß man natürlich bis zur Vorlegung des Beweismaterials abwarten, wenn gleich verschiedene Erfahrungen betreffs solcher wirklicher oder vermeintlicher Zitate zur Vorsicht mahnen. Gleichwohl kann ich schon jetzt eine befriedigende Lösung geben, die nicht eine ersonnene Ausflucht ist, sondern auf Tatsachen beruht. Das Datum 1258 der *Quaestiones de animalibus* ist sehr verdächtig. Die *Quaestiones* erwähnen nämlich die griechisch-lateinische Uebersetzung von *De partibus animalium*, *De generatione animalium* und der *Meteora*, alles Werke des Wilhelm von Moerbeke.⁵⁾ *De partibus animalium*

¹⁾ A. Pelzer hat in Cod. Vat. lat. 722 und in Cod. Troyes 1236 die Quaestiones Alberts zur Nikomachischen Ethik wiedergefunden. Vgl. *Revue Néoscholastique* 24 (1922) 5—12.

²⁾ Vgl. *Kritische Studien* 101.

³⁾ Ich möchte einstweilen die alttestamentlichen Kommentare entgegen Vosté lieber in die Zeit von etwa 1245—1252 verlegen. Nach G. Meersmann, *Introductio in opera omnia B. Alberti Magni* O. P., Brugis 1931, 91 hat schon Thomas in seinem *Jeremiaskommentar*, der aus seiner ersten Pariser Lehrzeit stammen dürfte, Albert stark benutzt.

⁴⁾ *Theol. Revue* 33, 6.

⁵⁾ Nach Cod. H. 44 inf. der Ambrosiana Mailand heißt es f. 18^{rb}: *Utrum animal aquatile mutata forma possit fieri agreste. Videtur quod non. Dicit enim in 4 Meteororum in veteri translacione. Albert kannte also damals neben der alten Uebersetzung des vierten Buches durch Henricus Aristippus auch eine nova*

und die *Meteora* sind aber erst 1260 von Wilhelm in Theben bzw. Nicaea übertragen.¹⁾ Von einer früheren griechisch-lateinischen Uebersetzung dieser Schriften findet sich gar keine Spur.²⁾ Also konnte Albert diese Schriften auch nicht im Jahre 1258 zitieren. Ich hatte deshalb konjektiert, es sei in der Angabe der Mailänder Hs. eine X ausgefallen. Dies ist natürlich reine Konjektur. Sicher ist aber, daß die Quaestiones erst nach 1260 gehalten wurden, am besten wird man sie deshalb in die Zeit nach der Rückkehr Alberts in den Kölner Konvent etwa 1269 oder 1270 verlegen.

Auf Grund des Gesagten dürfte die These, Albert habe *De animalibus* erst nach 1268 vollendet, einstweilen unerschüttert sein. Ob sie es bleibt, muß die Zukunft lehren.

2.

Eine interessante Frage, die zugleich auf die Arbeitsweise Alberts manches Licht werfen kann, wurde jüngst von G. Meersseman³⁾ angeregt. Nach ihm hätten die Schriften *De natura et origine animae* und *De unitate intellectus* entsprechend der endgültigen Absicht des Verfassers ihren Platz nach dem Traktat *De intellectu*

translatio. Dies muß aber wohl jene des Wilhelm von Moerbeke sein; denn die arabisch-lateinische Uebersetzung des vierten Buches ist nie in das Corpus Aristotelicum eingetreten und bleibt sehr selten. Ferner f. 18^{ra}. Sed modo est ita quod cor est membrum maxime impassibile; non enim est susceptum (susceptivum?) infirmitatis secundum Philosophum 2 De partibus (animalium). Hier ist, wie die Bezeichnung De partibus klar sagt, die griechisch-lateinische Uebersetzung von De animalibus gemeint; f. 18^{rb}: Ad 2^m dicendum quod animal attrahens aquam non vivit ex ista aqua, quia ex eisdem nutrimur ex quibus sumus per Aristotelem Libro de generatione animalium. Ueber die Worte De partibus und De generatione animalium als Kennzeichen für die griechisch-lateinische Uebersetzung vgl. M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts*: Baeumker, Beiträge 17, 5—6, Münster 1916, 189.

¹⁾ Vgl. M. Grabmann, a. a. O. 187. F. H. Forbes, *Mediaeval Versions of Aristotle's Meteorology*: Classical Philology 10 (1915) 299 f.

²⁾ Allerdings muß jetzt betreffs *De partibus animalium* eine Einschränkung gemacht werden, denn E. Franceschini hat neuerdings in Cod. XVII, 370 der Bibliothek von Sant Antonio zu Padua l. 2—4 von *De partibus animalium* in einer älteren Uebersetzung gefunden, die dann von Moerbeke überarbeitet wurde. Vgl. *Le traduzioni latine Aristoteliche e Pseudoaristoteliche del Codice Antoniano XIII, 370*: Aevum 9 (1935) 15—18. Im übrigen bleibt der Beweis in seiner Kraft bestehen.

³⁾ *Introductio in Opera omnia B. Alberti Magni O. P.* Brugis 1931, 43—50. Die Schrift *De natura et origine animae* wird von Albert unter verschiedenen Titeln angeführt z. B. De natura animae et opere eius, De natura animae et generatione, De immortalitate animae. S. die Belege bei Meersseman a. a. O. 44.

et intelligibili. Diese Ansicht habe ich anfangs abgelehnt;¹⁾ eine nähere Prüfung führte jedoch zur Abänderung sowohl der eigenen Meinung, als auch der These Meerssemans. Ich gebe zunächst die sachliche Grundlage seiner Behauptung. In der Schrift *De intellectu et intelligibili*, die Albert entgegen seiner ursprünglichen Absicht unmittelbar nach *De memoria et reminiscentia* und vor *De somno et vigilia* verfaßt hat, heißt es l. 2 tr. un. c. 12 (Borgnet 9, 521):²⁾ Est autem alia eius perfectio secundum virtutem et virtutis felicitatem, de qua perscrutati sumus [perscrutabimur M] in Ethicis; consequenter autem in his quae hic determinata sunt, oportet quaerere hic de natura [et generatione *add* M] omnis animae et immortalitate [et *add* M] de principiis motuum animalium, quia per hoc scitur qualiter unitur corpori; et hoc quidem faciemus in aliis duobus libris, qui immediate post hunc sunt ordinandi. Albert will also die beiden Schriften *De natura et origine animae* und *De principiis motus* unmittelbar nach *De intellectu et intelligibili* eingeordnet wissen.

Ist dieser Abschnitt und das ganze zweite Buch von *De intellectu et intelligibili* ursprünglich oder erst später von Albert hier eingefügt? Ein Anstoß freilich wird durch die Münchener Hs. beseitigt, denn es heißt nicht: de qua perscrutati sumus in Ethicis, sondern de qua perscrutabimur. Die Paraphrase zur Ethik ist also noch nicht geschrieben. Es bleibt aber ein anderer. Zweimal verweist Albert auf das Buch *De principiis motus processivi*: Im oben angeführten Text und l. 2 tr. 1 c. 11 (B. 9, 619): Omnis enim motus est ab aliquo primo immobili. Sed nos de hoc loquemur in libro De principiis motuum animalium. Meersseman hat diesen Verweis zu Unrecht auf die Schrift *De motibus animalium* bezogen. Denn einmal bezeichnet Albert die zweite Schrift immer als *De motibus animalium*; die erste aber heißt im Autograph und auch sonst *De principiis motus processivi*. Ferner behandelt Albert in *De motibus animalium* in allererster Linie die Bewegungen selbst, nicht deren Ursachen, während er gleich zu Anfang von *De principiis motuum* (tr. 1 c. 2, B. 10, 323) bemerkt: Nunc autem providendum est ignorantibus in hac scientia de universali causa, quae est causa movendi in qualicumque motu praedictorum. Quia igitur omnium motuum principium est movens . . . Endlich bezeichnet er als Grund, weshalb *De principiis motuum* unmittelbar folgen müsse: quia per hoc scitur

¹⁾ Besprechung von Meersseman: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 2 (1932) 484.

²⁾ In Klammern stehen die Abweichungen des Cod. lat. 8001 f. 134^{va} (saec. 13—14) der Münchener Staatsbibliothek.

qualiter [anima] unitur corpori. *De principiis motus* schließt aber (tr. 2 c. 13, B. 10, 358): Qualiter igitur anima unitur corpori et qualiter movet ipsum a nobis determinatum est. Auch über das Primum immobile wird gerade in *De principiis motus processivi* (tr. 1 c. 2—3 tr. 2 c. 6, B. 10, 324—326, 342 f.) unter diesem Titel gehandelt. Es ist also sicher, daß Albert bei den Verweisen diese Schrift im Auge hatte und nicht *De motibus animalium*.

Aus dieser Tatsache folgt unmittelbar, daß I. 2 von *De intellectu et intelligibili* wenigstens in der heutigen Form aus späterer Zeit stammt. Denn, wie Albert¹⁾ selbst in *De principiis motus processivi* gesteht, kannte er bei Abfassung von *De motibus animalium*, das erst nach *De intellectu et intelligibili*, ja nach *De somno et vigilia* geschrieben ist,²⁾ die aristotelische Schrift *De causa motus animalium*, die er in *De principiis motus processivi* erklärte, noch gar nicht; er konnte also in *De intellectu* nicht auf diese Erklärung verweisen. Einige andere Beobachtungen geben die volle Bestätigung meiner Behauptung. Albert gibt zu Beginn von *De intellectu et intelligibili* (I. 1 tr. 1 c. 1, B. 9, 478) den Gegenstand und die Einteilung seiner Schrift an: Oportet nos prius loqui de natura intellectus, secundum quod est intellectus, et deinde de intelligibili, secundum quod est de intellectu, et deinde de unitate et diversitate intellectus ad intelligibilia, quia his cognitis satis perfecte habetur scientia de intellectu et intelligibili. Diese Dreiteilung entspricht aber vollständig dem Inhalt der drei Traktate des ersten Buches. Mit ihnen hätte man die Wissenschaft *De intellectu et intelligibili*. Albert denkt also nicht an die Abfassung eines zweiten Buches. Ferner zitiert er noch in der *Metaphysik* (I. 5 tr. 6 c. 7, B. 6, 365) das zweite Buch als selbständigen Traktat: De his autem alibi et praecipue in libro De perfectione animae determinatum est.³⁾ Eine letzte Bestätigung: In

¹⁾ *De principiis motus processivi* tr. 1 c. 1 (B. 10, 323. ed. Stadler 9 sq)

²⁾ Nach Cod. Vat. 718 f. 130^{rb} heißt die Stelle wie bei B. 9, 478: Restant autem adhuc libri de somno et vigilia, de iuventute et senectute, de inspiratione et respiracione, de motibus qui dicuntur animales, de vita et morte, qui omnes sunt de operibus communibus anime et corporis.

³⁾ Daß dieser Traktat mit dem zweiten Buch von *De intellectu et intelligibili* identisch ist, ergibt sich schon aus dem Titel: De perfectione naturali intellectus und noch klarer aus den Anfangsworten (B. 9, 503): Post haec autem de perfectione animae intellectualis videtur esse agendum. Spätestens vor *De unitate intellectus* ist die Einordnung vollzogen; denn dort heißt es (c. 6, B. 9, 464): Disputavimus de hoc latius in libro De perfectione animae, qui secundus est in libro De intellectu et intelligibili, quem scripsimus.

Cod. Vat. lat. 718, ¹⁾ der noch zu Lebzeiten des hl. Thomas geschrieben sein dürfte, steht ff. 130^r—134^v das erste Buch von *De intellectu et intelligibili*. Es schließt: et distinctione utriusque. Die letzten Worte des Druckes: Et sic est finis primi libri fehlen; dafür aber steht von der Hand des Schreibers: Explicit. Deo gratias. Er fand also nur ein Buch vor und glaubte, am Ende der Schrift angelangt zu sein. ²⁾ Wir haben also das Ergebnis: die Anfügung des zweiten Buches mit seinem heutigen Schluß kann frühestens nach der Abfassung von *De principiis motus processivi* und *De natura et origine animae* und ihrer Lostrennung von *De animalibus*, mit dem sie im Kölner Original verbunden sind, erfolgt sein. Die Schwierigkeit gegen die Ansicht von Meersseman ist also gelöst, freilich in anderer Weise als M. gedacht hat. Wir dürfen sagen, Albert wollte schließlich die beiden Schriften unmittelbar nach *De intellectu* und vor *De somno et vigilia* einordnen.

Wann sind aber die Traktate *De natura animae* und *De principiis motus* entstanden? Da betreffs der ersten Schrift Ausführungen Scheebens ³⁾ einige Verwirrung verursachen, muß ich kurz darauf eingehen. Daß *De principiis motus* ursprünglich das zwanzigste Buch von *De animalibus* bildete und dann vom Verfasser selbst aus diesem Verbande gelöst wurde, ist durch H. Stadler ⁴⁾ endgültig dargetan und seither nicht mehr bezweifelt worden. Betreffs der ersten Schrift hat Meersseman ⁵⁾ eine neue Hypothese aufgestellt. In der *Metaphysik* redet Albert wenigstens zweimal von einer Epistola, quam sociis nostris edidimus de natura animae et contemplatione. Dieses sei die erste Redaktion der Schrift *De natura et origine animae*, die alsdann in neuer Bearbeitung in die Schrift *De animalibus* aufgenommen wurde und schließlich auch aus dieser Verbindung gelöst, ihren endgültigen Platz nach *De intellectu et intelligibili* erhielt. Scheeben ⁶⁾ will einfachhin, daß *De natura animae* zuerst selbständige Schrift gewesen sei und dann in das Autograph eingefügt wurde.

¹⁾ Ueber diese Hs, die für die Ueberlieferung mehrerer Schriften Alberts von großer Bedeutung ist und die die beiden ersten Kapitel von *De animalibus* in ihrer ursprünglichen Fassung enthält; vergl. Scholastik 10 (1935) 229—240.

²⁾ Dieselbe Schrift in gleichem Umfang und mit den gleichen Schlußworten konnte ich auch in Cod. L. III. 164 (saec. 14) ff. 29^r—37^r der Marciana in Venedig feststellen.

³⁾ *Theol. Revue* 33, 3.

⁴⁾ *Alberti Magni liber de principiis motus processivi ad fidem Coloniensis archetypi*. München 1909, 4—6. Vgl. Kritische Studien 152.

⁵⁾ *Introductio* 46.

⁶⁾ *Theol. Revue* 33, 3.

Ohne die Möglichkeit einer ersten Redaktion in Briefform leugnen zu wollen, glaube ich doch die positive Wahrscheinlichkeit einer solchen Redaktion bestreiten zu müssen. Warum zunächst verweist Albert in der *Metaphysik* auf die erste Redaktion, da doch die zweite längst erschienen ist und in derselben *Metaphysik* mehrfach zitiert wird?¹⁾ Ferner konnte ich in *De natura et origine animae* nirgendwo eine Spur entdecken, die auf Umarbeitung einer früheren Briefform schließen ließe. Vielmehr zeigt die Schrift vollkommen das Gepräge der übrigen Paraphrase, mit der sie auch äußerlich durch zahlreiche Verweise verbunden ist. Auch der Titel *De natura et contemplatione animae* will für *De natura et origine animae* nicht recht passen, da die *contemplatio* nur obenhin erwähnt wird. Stellen, die inhaltlich den beiden Verweisen aus der *Metaphysik* entsprächen, sind ebenfalls schwer zu finden, wenngleich bei der Ähnlichkeit des behandelten Gegenstandes einige Anklänge vorkommen. Es wird daher richtiger sein, die beiden Schriften nicht in Verbindung zu bringen.

Gegen Scheeben ist zu bemerken, daß die Schrift ursprünglich ein Teil von *De animalibus* war. Dies ergibt sich mit voller Gewißheit aus den Mitteilungen, die der verstorbene Stadler, der nach Scheeben keine gründliche Prüfung des Originals vorgenommen hätte, mir vor Jahren bereitwilligst zur Verfügung stellte und die ich später selbst nachprüfen konnte. Tr. 1 c. 5 (B. 9, 390 b), heißt es in der Ausgabe: *formantur homini manus quae sunt organa intellectus sicut in libro De animalibus ostendetur*. Dafür stand ursprünglich im Text: *intellectus sicut in antehabitis hujus scientiae ostensum est*. Später ist in *scientiae* getilgt und dafür von gleicher Hand darüber geschrieben *in libro de animalibus*.²⁾ Ursprünglich war die Schrift also ein Bestandteil von *De animalibus*. Dasselbe ergibt sich aus Folgendem: Tr. 1. 2 c. 2 (B. 9, 401) lautete anfangs im Text *et in sexto decimo supra*. Das letzte Wort ist getilgt; dafür steht am Rand *De animalibus*. Tr. 2 c. 3 (B. 9, 404) stehen in dem Zitat *sicut habitum est et in XVI De animalibus libro* die Wörter *De*

¹⁾ In epistola quam sociis nostris edidimus *De natura animae et contemplatione eius*. *Met.* l. 1 tr. 1 c. 5 (B. 6, 10); in epistola nostra *De natura intellectualis animae et contemplatione*. *Met.* l. 1 tr. 5 c. 15 (B. 6, 113). Die Verweise auf *De natura et origine animae* mit den verschiedenen Titeln der Schrift sind sämtlich von Meersseman, *Introductio* 44 zusammengestellt.

²⁾ *Ostendetur* für *ostensum est* ist ebenso wie das oben erwähnte *perscrutatumus* für *perscrutabimur* eine der Zeitverwechslungen, die im Text der gedruckten Ausgaben soviel Verwirrung angerichtet haben

animalibus auf Rasur. Früher las man vermutlich huius scientiae oder etwas Aehnliches. Es bleibt also dabei: Für die Tatsache, daß *De natura et origine animae* ursprünglich Bestandteil von *De animalibus* war, später aber von Albert selbst aus diesem Verbande gelöst wurde, besitzen wir einen vollgültigen Beweis, der dem Autograph selbst entnommen ist.¹⁾ Für das Studium der Arbeitsweise Alberts wäre es von Wichtigkeit, die späteren Aenderungen mit dem ursprünglichen Text zu vergleichen. Nach den Mitteilungen von Stadler sind deren viele.

Hat Albert nun *De natura et origine animae* nach der *Metaphysik* oder wenigstens nach *De animalibus* eingeordnet? Ich habe dies früher behauptet auf Grund der Stelle tr. 1 c. 4 (B. 9, 387): „De hac tamen causa est a nobis dicta (!) in secundo primae philosophiae.“²⁾ Diese Stelle ist nämlich am Rand des Autographs in schwärzterer Tinte, aber von gleicher Hand hinzugefügt. Die Bemerkung, die jedenfalls bei Gelegenheit der Loslösung der Schrift aus *De animalibus* geschrieben ist, setzt die *Metaphysik* voraus. Albert mag daher anfangs daran gedacht haben, die Schrift nach der *Metaphysik* einzuordnen. Sobald er jedoch das zweite Buch von *De intellectu et intelligibili* in der heutigen Form schrieb, was, wie gezeigt wurde, spätestens nach Abfassung der *Metaphysik* und vor der Redaktion von *De unitate intellectus* geschah, änderte er diese Absicht und wies dem Buche den Platz nach *De intellectu* an. Er hat dabei aber die Rückverweise auf *De animalibus* gelassen, ebenso wie er es in *De principiis motus* mit den Verweisen auf *De motibus animalium* getan hat. Wir haben für *De natura animae* folgende Entwicklung. Anfänglich sollte das Werk auf *De animalibus* folgen; denn *De animalibus* l. 16 tr. 1 c. 7 (Stadler n. 44) hieß es ursprünglich: De omnibus autem hiis plenius tractabimus in libro De immortalitate animae rationalis, quam post totam scientiam physicam Deo adiuvante tractabimus. Die Worte totam-physicam sind getilgt, post aber ist geblieben. Dies geschah wohl damals, als Albert sich entschloß, den Traktat zum integrierenden Bestandteil von *De animalibus* zu machen. In einer weiteren Phase hat er die Schrift doch getrennt, um sie

¹⁾ Eine leichte Aenderung wird notwendig durch den Aufsatz von B. Geyer, *Die ursprüngliche Form der Schrift Alberts des Großen De animalibus nach dem Kölner Autograph*: Bäumker Beiträge, Supplementband III 1, Münster 1935, 578–590. Geyer zeigt, daß Albert *De natura et origine animae* als selbständige Schrift begonnen hat, daß er sie aber spätestens von l. 1 tr. 1 c. 5 an als Bestandteil von *De animalibus* betrachtete.

²⁾ Kritische Studien 162.

schließlich nach *De intellectu* und vor *De principiis motus* einzuordnen. Ein Zeichen wie oftmals und sorgfältig Albert alles überlegte, um schließlich das Angemessenste zu finden.

Eine gute und recht alte Bestätigung für die soeben entwickelte Reihenfolge dieser Traktate fand ich in Cod. H. 129 inf. [membr. ff. 108, 25, 5 × 18, 8 cm (2 col.) saec. 13] der Ambrosiana Mailand. In dieser Hs haben wir folgende Werke Alberts — soweit nichts angegeben ist, stimmen Anfangs- und Schlußworte mit den Ausgaben überein; sämtliche Schriften sind hier anonym —: 1. [De motibus animalium] ff. 1^r—10^v. — 2. Incipit liber de intellectu et intelligibili ff. 10^v—20^r. — 3. Incipit liber de natura et origine anime ff. 20^r—33^r. — 4. Incipit liber primus de principiis motus processivi ff. 33^r—41^v. — 5. Incipit liber de sompno et vigilia ff. 41^v—60^v. — 6. Incipit liber 1^{us} de spiracione et respiracione ff. 60^v—68^v. — 7. Incipit liber de morte et vita ff. 68^v—74^v. — 8. Incipit liber 1^{us} de vegetabilibus ff. 72^v—108^v. Dieses Werk schließt unvollständig l. 4 tr. 4 c. 3 „non sunt completi in digestionem faciendam“.

Wir sehen, daß hier 2—5 genau in der Reihenfolge aufgeführt werden, wie sie Albert zu Schluß von *De intellectu et intelligibili* aufgestellt hat. Ferner entspricht die Ordnung 2—8 mit zwei Ausnahmen der Anordnung, wie sie sich aus den Verweisen ergibt. Vor 7 ist aus irgendeinem Grunde *De iuventute et senectute*¹⁾ ausgefallen; ferner ist *De motibus animalium* an den Anfang geraten, während es nach einer Bemerkung in *De spiracione et respiracione*²⁾ unmittelbar auf diese Schrift folgt. So zeugt diese Hs dafür, daß in der ältesten Zeit die Erinnerung an die von Albert beabsichtigte und eingehaltene Reihenfolge noch lebendig war. Es mag erwünscht sein, wenn ich die Reihenfolge der naturphilosophischen Schriften Alberts, wie sie auf Grund dieser und früherer Untersuchungen sich ergeben hat, noch einmal mitteile. Mit Ausnahme des zweiten Buches von *De intellectu*, von *De natura animae* und *De principiis motus* entspricht sie auch der zeitlichen Entstehung.³⁾ Die Zahlen der

¹⁾ In den Kritischen Studien 161 ist *De iuventute et senectute* durch ein Versehen vor *De spiracione et respiracione* angesetzt, während es vor *De morte et vita* gehört.

²⁾ *De spiracione et respiracione* l. 1 tr. 1 c. 1 (B. 9, 213): Ideo secundum convenientiam naturae prius de inspiratione et respiracione dicendum est quam de motu secundum locum qui competit animalibus . . . propter hoc etiam de motu spiracionis sermo sermoni de motibus animalium est anteponendus.

³⁾ Das von Meersseman, *Introductio* 48 aufgestellte Prinzip, daß bei Albert die logische Ordnung nicht der chronologischen entspreche, muß ich in seiner Allgemeinheit durchaus ablehnen. Die zahllosen ganz persönlich gefaßten

früher von mir aufgestellten Reihenfolge,¹⁾ soweit sie abweichen, stehen in Klammern. 1. *De physico auditu*. 2. *De coelo et mundo*. 3. *De natura locorum*. 4. *De causis proprietatum elementorum*. 5. *De generatione et corruptione*. 6. *De meteoris*. 7. *De mineralibus*. 8. *De anima*. 9. *De nutrimento et nutribili*. 10. *De sensu et sensato*. 11. *De memoria et reminiscentia*. 12. *De intellectu et intelligibili*. 13 (19b). *De natura et origine animae*. 14 (19a). *De principiis motus animalium*. 15 (13). *De somno et vigilia*. 16 (15). *De spiritu et respiratione*. 17 (16). *De motibus animalium*²⁾. 18 (14) *De aetate*. 19 (17). *De morte et vita*. 21 (18). *De vegetabilibus*. 22 (19). *De animalibus*. 23 (20). *Metaphysik*.

3.

Da Meersseman³⁾ auch *De unitate intellectus* nach *De intellectu* einreihen möchte, muß ich noch einmal auf dies Werk, das in der Datierung der Paraphrase eine Rolle gespielt hat,⁴⁾ zurückkommen. Aus Alberts eigenem Zeugnis folgt, daß eine Disputation an der päpstlichen Kurie zur Zeit Alexanders IV. (1256) die letzte Grundlage der Schrift bildet.⁵⁾ Andererseits geht aus den zahlreichen Verweisen auf die verschiedenen Schriften der Aristotelesparaphrase unzweifelhaft hervor, daß dieselbe in ihrer heutigen Form erst nach Vollendung der *Metaphysik*, also nach 1270 entstanden ist. Meersseman⁶⁾ möchte nun zwischen die Niederschrift der Disputation und das heutige Werk noch eine andere Redaktion einschieben, in die

Verweise sagen klar das Gegenteil. In einem einzelnen Fall, wie in dem vorliegenden, ist eine Ausnahme möglich. Dies muß aber jedesmal eigens bewiesen werden. Die Schwierigkeit aus den Verweisen ist an Hand von Cod. Vat. 718 als unbegründet anzusehen. Vgl. Scholastik 10 (1935) 236—239.

¹⁾ Kritische Studien 161.

²⁾ Es mag sachlich richtiger sein, diese Schrift vor 14 zu setzen. Einen Beweis aber, daß dies die letzte Absicht Alberts war, finde ich nicht.

³⁾ *Introductio* 47—50.

⁴⁾ Vgl. über die Kontroverse Krit. Stud. 131—143.

⁵⁾ *Summa theol.* 2 q. 77 m. 3 (B. 33, 100); a. a. O. (B. 33, 75) sagt Albert, daß er an der Kurie eine Disputation gegen den Averroismus gehalten habe. Gegenüber D. Salmán, *Albert le Grand et l'Averroïsme Latin*; *Revue de Sciences Philosophiques et Théologiques* 24 (1935) 38—64 möchte ich daran festhalten, daß der Schrift *De unitate intellectus* eine mündliche Disputation gegen den Averroismus (nicht eine Disputation mit Averroisten) zu Grunde liegt, die freilich vielfach abgeändert wurde. Näheres siehe in einer in der Scholastik erscheinenden Besprechung.

⁶⁾ *Introductio* 49.

später die Verweise eingefügt seien. Ich muß gestehen, daß ich für eine solche Annahme keinerlei Beweise finde. Es sind vielmehr, wie schon ein erster Einblick in die Schrift zeigt, die meisten Verweise so eng mit dem Text verbunden, daß ihre Einfügung ohne eine tiefer greifende neue Redaktion nicht möglich gewesen wäre.¹⁾

Wollte nun Albert diese Schrift nach *De natura et immortalitate animae* eingereiht wissen? Die absolute Möglichkeit besteht. Irgend-einen positiven Beweis, der sich auf Werke Alberts stützen könnte, finde ich nicht. Viel wahrscheinlicher ist es daher, daß Albert das Buch, da es über eine Intelligenz handelt, an dem Ort, der seiner zeitlichen Entstehung entsprach, nämlich nach der *Metaphysik*, belassen wollte.²⁾ Man könnte allerdings fragen ob er es überhaupt zum großen Corpus Aristotelicum rechnete oder ob er es eher als eine Gelegenheitsschrift ansah ähnlich wie die Schrift *De XV problematibus*. Die vielen Verweise auf die Paraphrase sprechen trotz dem verschiedenen Charakter — es ist im Grunde eine Quaestio disputata geblieben — mehr für die erste Annahme.

In einem andern Punkte ist ein Fortschritt erzielt. Weil in der Parallelfrage zu *De unitate intellectus* (*Summa theologiae* I. 1 q. 77 m. 3 B. 33, 75—100) das Gepräge der Quaestio disputata vorzüglich erhalten ist und auch keinerlei Verweise auf die Paraphrase vorkommen, hatte ich vorschnell angenommen, daß diese Fassung, wenn auch mit geringeren Abweichungen, im wesentlichen die Quaestio disputata der päpstlichen Kurie sei.³⁾ In der Tat ist es anders. Die *Quaestio der Summa* zeigt, wie M. Roland-Gosselin nachgewiesen hat,⁴⁾ gegenüber *De unitate intellectus* solche Fortschritte in der

¹⁾ Dies gilt sofort vom ersten Kapitel, in dem nicht nur auf Alberts *De anima* und *De intellectu et intelligibili*, sondern auch zweimal auf die *Prima philosophia* und *De statu animae post mortem* (De immortalitate) verwiesen wird. Auch im Text der folgenden Kapitel kommen mehrfach Verweise gerade auch auf die letzten Schriften der *Paraphrase* vor: die *Prima philosophia*, *De animalibus*, *De natura et origine animae*.

²⁾ Wegen der Verweise gehört die heutige Redaktion der Schrift an die vorletzte Stelle; denn *De causis* ist nirgends erwähnt, obwohl an einer Stelle c. 5 (B. 9, 455) der erste Lehrsatz von *De causis* angeführt wird, also die beste Gelegenheit zu einem Verweis vorhanden war.

³⁾ Kritische Studien 142.

⁴⁾ *Sur la double rédaction par Albert la Grand de sa dispute contre Averroès. De unitate intellectus et Summa Theologiae* II tr. 13 q. 77 m. 3: *Archives d'Histoire Doctrinale et Littéraire* 1 (1926) 309—312. Eine gute Bemerkung Roland-Gosselin's gibt Anlaß zu einer Vermutung. Im Traktat betrachtete Albert den Abubaker als identisch mit Hali. In der *Summa* (B. 33, 83) redet er von Abubaker et Hali Maurus socius eius; er hat Abubaker, den er

Präzision, daß man notwendig sagen muß, daß Albert die ursprüngliche Quaestio oder vielleicht besser *De unitate intellectus* bei Aufnahme in die Summa einer gründlichen Uebersetzung unterworfen hat. Ob nun in allen Stücken die sehr weitläufig geschriebenen entsprechenden Kapitel von *De unitate intellectus* oder trotz der Uebersetzung die Quaestio der *Summa* der ursprünglichen Disputation näher steht, ist kaum auszumachen; vielfach wird es das weniger sorgfältig gearbeitete *De unitate intellectus* sein.

An letzter Stelle bleibt ein Wort zu sagen über den Charakter der Paraphrase zur Nikomachischen Ethik. P. Mandonnet¹⁾ hat in jüngster Zeit behauptet, die zur Aristotelesparaphrase gehörige *Ethik* sei verloren gegangen; die uns im Druck erhaltene *Ethik* sei das commentum, von dem der Stamser Katalog rede. Mandonnet ist zu dieser Hypothese gekommen, weil in der *Ethik* auch die *Oekonomik* erwähnt wird. Diese Schrift ist aber nach einer von ihm neu aufgestellten Hypothese²⁾ erst 1267 durch Wilhelm von Moerbeke übersetzt. Die *Ethik* muß also später entstanden sein; sie kann also nicht mit der nach Mandonnet spätestens 1256 vorliegenden *Ethik* identisch sein. Hier ist eine Hypothese die logische Schlußfolgerung aus zwei andern Hypothesen. Leider ist die Hypothese von dem Abschluß der Paraphrase im Jahre 1256 nicht nur als unbegründet, sondern als völlig unmöglich und mit andern sichern Gegebenheiten in Widerspruch stehend, längst erwiesen.³⁾ Wenn also auch die zweite Hypothese von der 1267 erfolgten Uebersetzung der *Oekonomik* durch Wilhelm von Moerbeke begründet wäre, was ich nicht glaube,

anderswo auch Almansor nennt, geteilt. Ich vermute, daß Albert hier das Hauptwerk Abubakers Haji Ibn Iakzan als Person gefaßt und aus dem ersten Wort Hali gemacht hat. Der Arzt Hali, dessen Pantegui Constantinus Africanus übersetzt hat, lebte mehr als 100 Jahre vor Abubaker.

¹⁾ *Albert le Grand et les Économiques d'Aristote: Archives d'Histoire Doctrinale et Littéraire* 8 (1933) 33—35. Es sei hier auf eine wichtige Mitteilung aufmerksam gemacht (a. a. O. 35 n. 1). In dem bekannten Briefe des Ordensgenerals an Albert betreffs Wiederaufnahme der Pariser Lehrtätigkeit heißt es nicht si . . . vobis qualis nunc est, lector quidam affuisset, sondern leciior condicio affuisset. Damit entfallen alle bisher gemachten Erklärungsversuche dieser Stelle.

²⁾ *Guillaume de Moerbeke traducteur des Économiques* a. a. O. 9—29.

³⁾ Kritische Studien 130—169. Ergänzungen und Korrekturen finden sich zumal: *Zur Datierung einiger Schriften Alberts des Großen*. Zeitschr. Kath. Theol. 46 (1922) 475—482. *Zur Datierung der Aristotelesparaphrase des hl. Albert des Großen* a. a. O. 56 (1932) 423—436. Heute gibt es meines Wissens keinen irgendwie Sachverständigen, der sich für die Hypothese Mandonnet's einsetzte, wenn dieselbe auch bei dem Ansehen ihres Urhebers in populärwissenschaftlichen Kreisen noch immer wiederholt wird.

so bestände gar keine Schwierigkeit.¹⁾ Denn tatsächlich ist die *Ethik* in der heutigen Ausgabe und in der Form der Paraphrase laut der Verweise nach 1267 entstanden.²⁾ Es fehlt also das Fundament der Behauptung. Da jedoch die erhobene Frage in einzelne Punkte des Schrifttums Alberts näher einzuführen vermag, soll dieselbe kurz erörtert werden.

Albert soll dreimal über die *Ethik* geschrieben haben „per modum scripti“, das sei die verlorene Paraphrase, „per modum commenti“, das sei unser Druck, „in Quaestionenform“, das seien die von Pelzer wieder aufgefundenen Quaestionen. Im Stamser Katalog heißt es nämlich: fr. Albertus . . . scripsit . . . : Super libros ethicorum dupliciter: per modum scripti et commenti . . . Super libros ethicorum quaestiones.³⁾ Fordert diese Stelle eine dreifache Kommentierung der Nikomachischen Ethik? Nach dem Grundsatz: Die Dinge sind nicht ohne Grund zu vielfältigen, scheint eine zweimalige Kommentierung dem Text vollauf Genüge zu leisten. Zur Klärung sei vorausbemerkt, daß commentum im eigentlichen Sinn eine Erklärung folgender Art ist: An erster Stelle wird ein Abschnitt aus dem Text des zu erklärenden Auktors mitgeteilt. Dieser Abschnitt wird nun vom Erklärer zergliedert und alsdann nach den einzelnen Gliedern erörtert. Auf diese Erklärung können noch Quaestionen im eigentlichen Sinn folgen; notwendig ist dies aber keineswegs. Der Urtypus ist der Aristoteleskommentar des Averroes. Er hat zahllose Nachahmer gefunden, unter anderen auch Thomas und Albert in seiner Erklärung zur *Politik*.

Es hat nun A. Pelzer⁴⁾ den Ethikkommentar Alberts in doppelter Form gefunden: Einmal ist es ein eigentlicher Kommentar mit fortwährendem Hinweis auf den Text des Aristoteles und darauf folgender Erläuterung Alberts, der endlich noch Quaestionen folgen. So ist es in Cod. Vat. lat. 722. Dann wieder ist der Kommentar im eigentlichen Sinn fortgelassen, und es sind nur die Quaestionen gesammelt, in denen sich eine Reihe von Textabweichungen finden, die bei der Lostrennung vom Kommentar entstanden sein werden; von einer

¹⁾ Einige fundamentale Bedenken gegen diese Hypothese sind zusammengestellt Scholastik 9 (1934) 439 f. E. Franceschini [*Aristotele nel Medioevo Latino*, Estratto degli Atti del IX Congresso Nazionale di Filosofia, Padova 1935, 14 f.] stellt 2 Uebersetzungen der Oekonomik fest; keine möchte er dem Moerbeke zuschreiben.

²⁾ Vgl. Krit. Studien 162—164 und Zeitschr. Kath. Theol. 56 (1933) 433 f.

³⁾ Archiv f. Lit. u. Kirchengesch. 2 (1886) 236.

⁴⁾ *Le Cours inédit d'Albert le Grand sur la Morale à Nicomaque*. Revue Néo-Scholastique 24 (1922) 333—361. 479—520.

durchgreifenden Verschiedenheit kann jedoch keine Rede sein. So ist es in Cod. 1236 Troyes.

Durch diese Tatsache scheint die Angabe des Stamsers Katalogs vollständig erklärt, auch wenn es nur zwei Ethikerklärungen gab. Der Verfasser des Katalogs oder seine Vorlage kannte einmal die Paraphrase, das „*Super libros ethicorum per modum scripti*“, außerdem den Kommentar „*per modum commenti*“. Endlich waren ihm eine oder mehrere Hss zu Gesicht gekommen, die nur die Quaestiones aus dem Kommentar enthielten: „*Super libros ethicorum quaestiones*“. Daher die dreifache Angabe, obwohl es sich um nur zwei Schriften handelte.

Ist nun der im Druck erhaltene Text eine Paraphrase zu nennen? Ich gebe aus zahllosen Belegen, die jeder leicht selbst finden kann, nur einen einzigen: den Anfang des Abschnittes über die *passiones* Eth. I. 2 lect. 5 (im Thomaskommentar): *Passiones quidem igitur non sunt neque virtutes neque malitiae. Quoniam neque dicimur secundum passiones studiosi vel pravi. Secundum autem virtutem vel malitiam dicimur. Et quoniam secundum passiones quidem neque laudamur neque vituperamur. Non enim laudatur qui timet neque qui irascitur. Neque vituperatur qui simpliciter irascitur sed qui [ali]qualiter. Secundum virtutes autem vel malitias laudamur vel vituperamur.* Albert schreibt dazu Eth. I. 2 c. 1 (B. 7, 170): *Passiones quidem igitur non sunt virtutes neque malitiae. Cuius ratio prima est, quoniam secundum passiones neque pravi dicimur neque studiosi. Omnis enim homo et pravus et studiosus aliquo qualiter vivit in passionibus. Secundum virtutes autem et malitias et pravi dicimur et studiosi. Virtus et malitia in passione non est sicut in genere. Secunda ratio est, quia secundum passiones quidem neque laudamur neque vituperamur. Non enim laudatur qui timet quocunque timore, neque laudatur quicunque irascitur quacunque ira neque vituperatur qui simpliciter quacunque ira irascitur vel timet quocunque timore; quia sic omnis homo et laudaretur et vituperatur. Secundum virtutem autem vel malitias laudamur et vituperamur. Virtus igitur et malitia in passione non est sicut in genere. Da fehlt nichts zur Erfüllung des Begriffes einer Paraphrase. Text der Vorlage und Erklärung sind in ein unteilbares Ganze verschmolzen.*

Steht diese Paraphrase aber in Verbindung zu den Paraphrasen der Naturwissenschaften und der Metaphysik? Hier zeigt sich dieselbe Erscheinung wie bei der Paraphrase des Organon, deren Zusammenhang mit den übrigen Büchern noch niemand bezweifelt hat. Der Verweise sind viel weniger als zwischen den Büchern der Naturphilosophie; sie sind aber unzweifelhaft vorhanden. So lesen wir

l. 3 tr. 1 c. 20 (B. 7, 227): hanc enim in 8^o Physicorum diximus esse facultatem; l. 10 tr. 1 c. 6 (B. 7, 612): et huiusmodi, qualia a nobis in libro De motu animalium determinata sunt. An zahlreichen anderen Stellen besteht keine absolute Gewißheit, aber zufolge dem von Albert sonst befolgten Brauch höchste Wahrscheinlichkeit, daß er die Paraphrase, nicht das Werk des Aristoteles im Auge hat.¹⁾ So ist dieses Werk ebenso fest mit den übrigen verbunden, wie es die logischen Schriften und auch manche naturwissenschaftliche Traktate sind. Ohne Gefahr eines Irrtums dürfen wir behaupten: die *Ethik* ist integrierender Teil der Paraphrase, und auch aus diesem Grunde kann die Paraphrase nicht 1256 vollendet sein.²⁾

Betreffs der Erklärung der Logik muß ich auf Grund des schon erwähnten wertvollen Cod. Vat. lat. 718 eine früher ausgesprochene Behauptung korrigieren. Da nach Cod. Amplonianus Fol. 17 der Stadtbibliothek Erfurt in den *Analytica posteriora* die Schrift *De inspiratione et respiratione* vorausgesetzt wird, so kam ich zu dem Ergebnis, daß die *Analytica* erst nach 1262 geschrieben seien.³⁾ Eine zweimalige Erwähnung der Schrift in *De anima* beweist dagegen, daß die Zitation im Cod. Amplonianus wie so viele bei Borguet, Jammy, den Basler Drucken und auch in Hss des 15. Jahrhunderts verderbt ist. Nach dem schon erwähnten vorzüglichen Cod. Vat. 718 heißt es: *De anima* l. 2 tr. 1 c. 5 (B. 5, 200) V f 58^{rb}: Est autem de hoc dictum in secundo Posteriorum; l. 2 tr. 3 c. 6 (B. 5, 244) Vf. 68^{ra}: est hoc . . . in primo Posteriorum determinatum. Die *Analytica posteriora* lagen also ebenso wie die gleichfalls erwähnten *Praedicamenta*⁴⁾ und die übrigen logischen Schriften bis zu den *Analytica* um 1258 vollendet vor. Betreffs der *Topik* dagegen und den *Elenchi* konnte ich nachweisen, daß sie erst nach 1264,⁵⁾ aber vor der *Metaphysik* vollendet wurden. Die anfangs noch recht unbestimmte Chronologie nimmt allmählich festere Gestalt an. Solche Untersuchungen mögen zeitraubend und wenig fruchtreich erscheinen. Sie entziehen aber müßigen Hypothesen den Boden und legen für die Problemgeschichte einen festen Grund.

¹⁾ Z. B. l. 1 tr. 7 c. 6; l. 2 tr. 1 c. 2; l. 2 tr. 2 c. 4; l. 5 tr. 1 c. 1; l. 6 tr. 2 c. 3; l. 7 tr. 2 c. 1; l. 9 tr. 3 c. 6; l. 10 tr. 1 c. 6.

²⁾ L. 9 tr. 1 c. 1 (B. 7, 560) und l. 9 tr. 3 c. 2 (B. 7, 589) werden die *Magna Moralia* zitiert. Diese sind aber erst von Bartholomaeus von Messina zwischen 1258 und 1266 übersetzt worden.

³⁾ Kritische Studien 169.

⁴⁾ A. a. O. 168. Eine bei den *Praedicamenta* bestehende Schwierigkeit, nämlich die Erwähnung der *Politik* vor 1260 ist jetzt gelöst. Albert kannte eine ältere Politikübersetzung. Vgl. Phil. Jahrb. 47 (1934) 58—63.

⁵⁾ A. a. O. 157 f. und besonders Zeitschr. Kath. Theol. 56 (1932) 425 f.